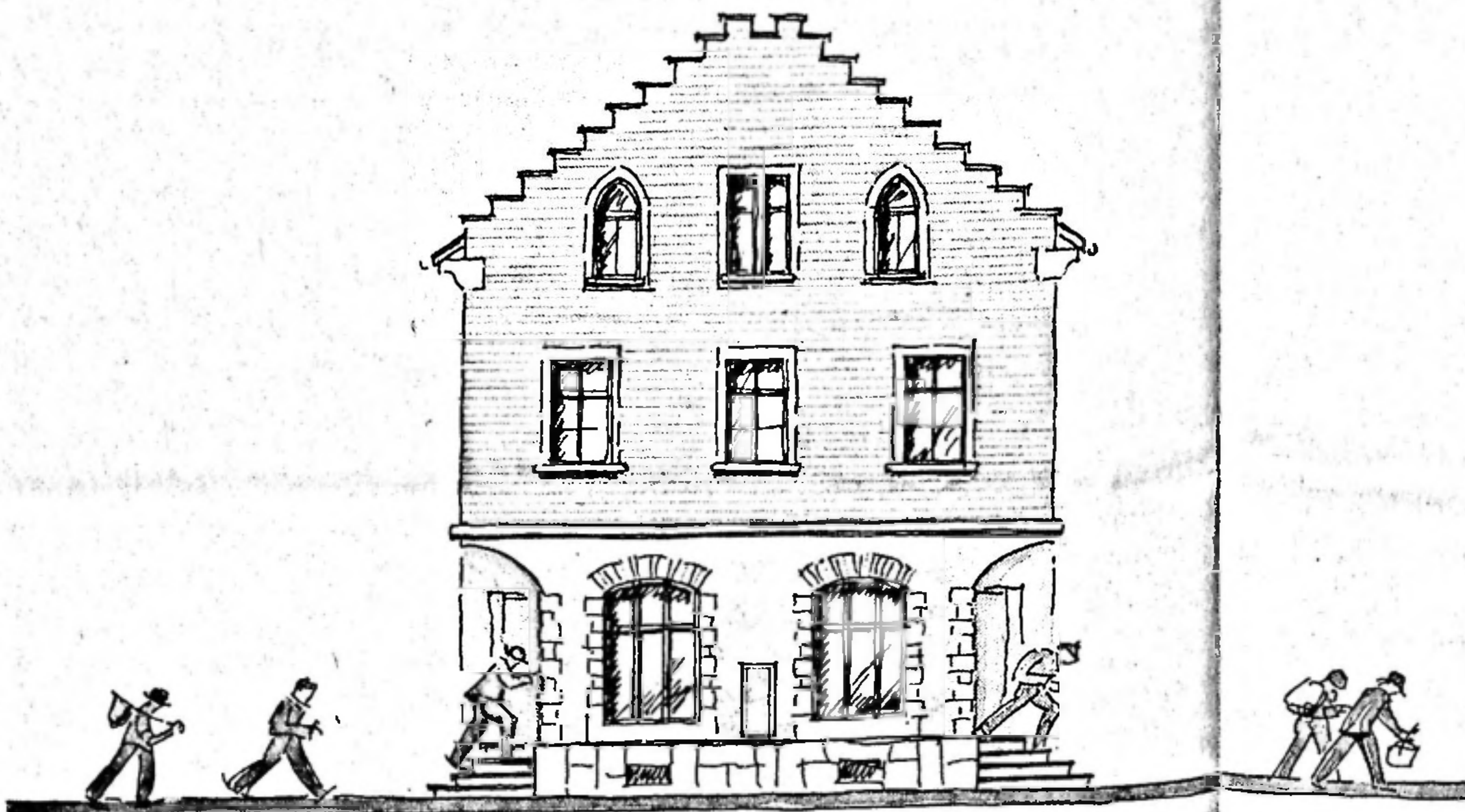


## ERINNERUNGEN

WIRTSCHAFT

erzählt von hochbetagten Bürgern aus Muttenz,  
geschrieben und skizziert von W. Röthlisberger, Muttenz



## • VOM • SCHNAPS • ZUM • KAFFI •

Nicht nur Bier und Wein, besonders Schnäpse mussten es sein, die im einstigen Restaurant «Central» verlangt wurden.

Schon in aller Morgenfrühe fing es an. Nach 4 Uhr begannen die Arbeiter der mehr-jährigen Arbeiten zur Gestaltung des Güterbahnhofes Muttenz. Viele Arbeiter aus Muttenz waren dabei. Noch halb schlafend und mit nüchternem Magen eilten sie von ihren Wohnungen im Dorf Richtung Bahnhof mit Verschnaufpausen in den vom Kirchplatz bis zur Station am Weg liegenden Wirtschaften, um ein oder mehrere Gläschen aufwärmende Schnäpse zu genehmigen. Für jeden war in seinen Stammswirtschaften sein gefülltes Gläschen bereit, damit ja keine Wartezeit entstand. Besonders gut eignete sich das «Central», denn diese Leute in Eile konnten beim oberen Eckeingang hinein, am Buffet vorbei, und am unteren Eckeingang gleich wieder hinaus, was am laufenden Band geschah.

Am Abend bevölkerten andere Stammgäste das Restaurant Central. Auch für diese war das gebrannte Wasser ein Genuss. Ein solcher Genuss geht aber selten andächtig und still zu Ende. Das erlebten die damaligen Muttenzer Bürger

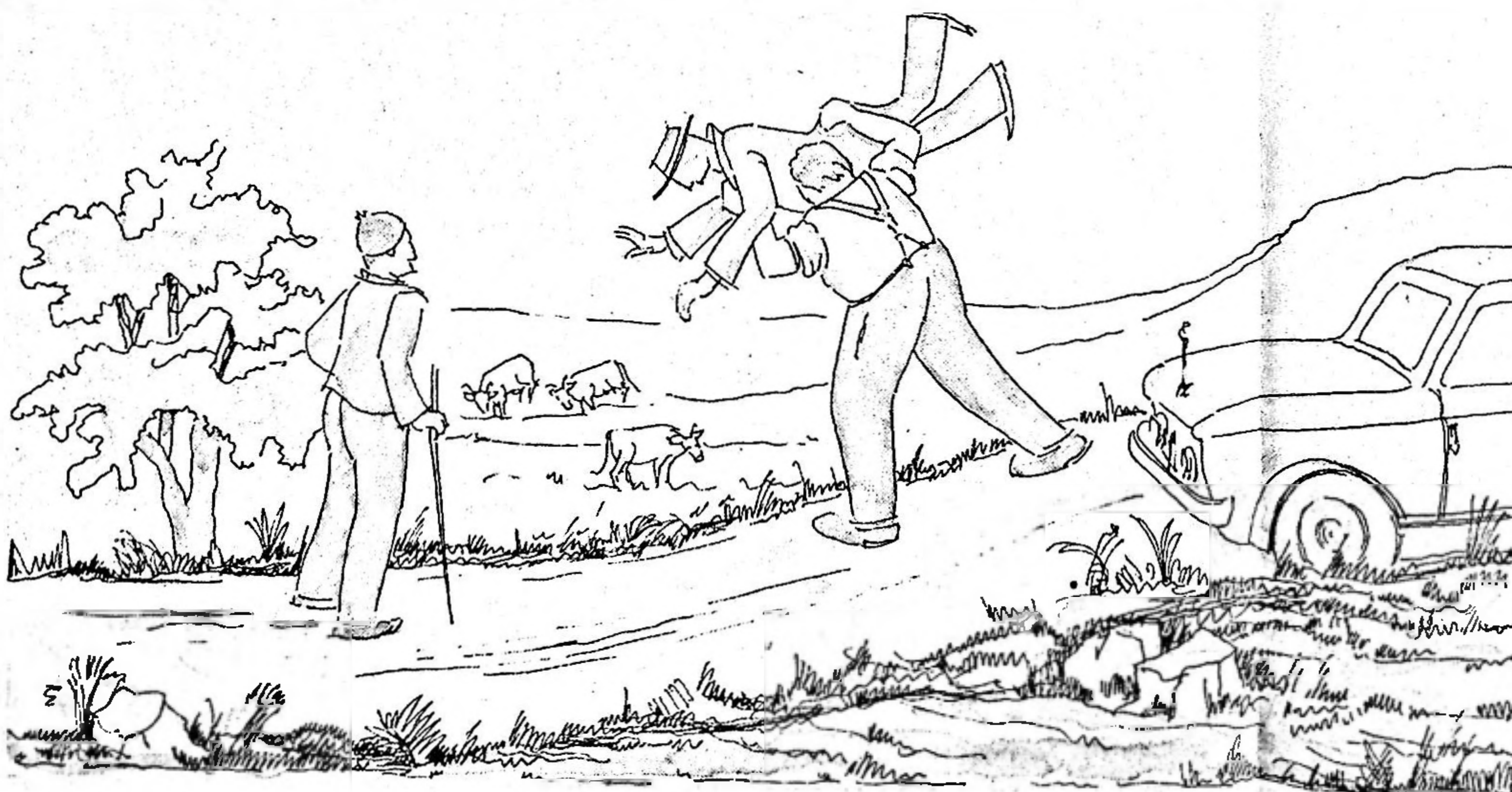
zur Genüge. Weil die Polizeistunde nicht immer eingehalten wurde, und weil die Alkoholseeligen aus dem Wirtshaus hinaustorkelnden Gäste oft lautstark die Strassenlaternen anstelle des Mondes besangen, oder sich in gegenseitiger Umarmung noch einen recht fröhlichen Heimweg wünschten. Alle solchen harmlosen Abstecker erregten aber mit der Zeit doch öffentliches Argernis, für eine damalige wohl gesittete bäuerlich-bürgerliche Bevölkerung.

So wie der Gastbetrieb anstossend wirkte, so wirkte auch die äussere Gestalt des Hauses störend. Ein baulicher Fremdkörper mit einer kitschigen romantischen Strassenfassade in allernächster Nähe der vielen zweckdienlich schönen einfachen Muttenzer Bauernhäuser mit den behäbigen Dächern und den runden Toren. Diese Fassade vom Central mit Eingängen zur Wirtschaft an der südlichen und nördlichen Hausecke – mit auffallend rotem Backsteinmauerwerk vom 1. Stock und mit einem hierzulande ortsfremden Treppengiebel wurde je länger je mehr als Schandfleck mitten im Dorf empfunden.

Als der Zeitpunkt nahte, da diese Beiz in andere Hände übergehen sollte wurde der Moment für eine Sanierung im Allge-

meininteresse von einigen Weitblickenden erfasst. Unter der Initiative vom längst verstorbenen Schlossermeister Meier interessierte sich der Gemeindestubenverein zur Übernahme dieser Liegenschaft für seine Betätigung mit einer alkoholfreien Wirtschaft und einem Vereinssaal. Dank den zielbewussten Bemühungen des damaligen Gemeindepräsidenten Prof. Dr. K. Leupin konnte eine erfreuliche Lösung gefunden und verwirklicht werden. Der Gemeindestubenverein wurde Eigentümer. Ohne viel Kapital aber mit Zuwendungen und Unterstützungen der Behörden und des Schweiz. Frauenvereins für Gemeindestuben, konnte dann auch der vom Schreibenden projektierte Umbau mit den allerbescheidensten Mitteln zum heute noch bestehenden Zustand verwirklicht werden. Dies war im Jahr 1947-48.

Nun heute nach 30jähriger Selbständigkeit der Gemeindestube, hat sich die Finanzwirtschaft dieser Liegenschaft angenommen, um in einem Neubau, nebst der Gemeindestube, eine Bank-Filiale zu errichten. Dies auch ein Hinweis auf die Schweiz als Wirtschafts-Demokratie.



## EIN • HOSENLUFP • AM • WARTENBERG

Am Fuss des Wartenberges oberhalb der Tramhaltestelle Rothausweg standen zwei wärschafte Bauersmannen aus Muttenz auf dem Strässli, das vom Dorf her zu ihrem Wiesland führte, wo friedlich ihre Kühe grasten. Wie gewohnt drehte sich ihre Unterhaltung ums Wetter, um die Milch- und Butterberge, um Subventionen und schlechte Zeiten.

Jäh wurde diese Unterhaltung unterbrochen durch das kreischende Bremsen eines heranbrausenden Autos mit deut-

lichen Kennzeichen. Der Lenker steigt aus, steht protzig da wie ein Obergefreiter im Kasernenhof und bellt mit krächzender Stimme: He da – ihr Kuhschweizer, so macht nun Platz für mich.

Das war der erste Streich – doch der zweite folgte allsogleich. Dem jungen Bauern wallt nun auch sein sonst so ruhig Blut, aber er lässt sich nicht in Wortgefechte ein. Aus aufgestülpten Hemdsärmeln heben sich kräftige Arme hervor. Ein Griff an den Kragen – ein Griff an den Hosenboden – ein

Lupf in die Höhe und ein Wurf hinab über den Strassenrand ins taufrische Gras. Hinkend und kleinlaut verschwand alsdann der für seine Arroganz auf besondere Art Kurierte, der hier an den Lätzen geraten war. Nämlich an den damaligen eidgenössischen Schwingerkönig Peter Vogt aus Muttenz. So wurde dies mit vom Altern der beiden Bauern geschildert, von M. Frei aus der Hauptstrasse, und ich konnte nur noch beifügen ja – ja – nicht grosse Worte, nur gute Taten wirken wirklich.

Sandoz verkauft  
John Valentine

Die Sandoz AG und die Globus Holding AG teilen mit, dass sie ihre Beteiligung von 51 % resp. 49 % an der John Valentine Holding AG, Basel (und damit an deren Tochtergesellschaften in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich) mit Wirkung ab 31. Dezember 1977 an die unter deutschem Management stehende spanische Gesellschaft Playa del Rey, S.A., Las Palmas, Gran Canaria, verkauft haben. Die neue Eigentümerin, deren Haupttätigkeit in der Entwicklung von Touristik-Zentren in Spanien liegt, hat zugesichert, den Betrieb der Fitness Clubs im bisherigen Rahmen fortzuführen.

Schindler verstärkt  
Position in Luxemburg

Über ihre belgische Konzerngesellschaft in Brüssel hat die Schindler-Gruppe die luxemburgische Aufzugsfirma Amlux S.à.r.l. übernommen. Damit hat sie ihre Position im Grossherzogtum, wo sie schon seit mehr als 40 Jahren eine Filiale betrieb, wesentlich verstärkt. Die Firma Amlux wurde im Jahre 1946 gegründet und hat im Laufe dieser Zeit verschiedene ausländische Aufzugsfabrikate vertreten. Die Gesellschaft konnte kürzlich einen Vertrag für die Lieferung von Aufzugsanlagen im Wert von rund Flux 25 Mio. für den Neubau der Europäischen Investment-Bank in Luxemburg abschliessen. Mit dieser Übernahme hat die Schindler-Gruppe ihre Marktposition in Europa weiter ausgebaut, nachdem am 1. Mai 1977 bereits die Reber-Schindler in Norwegen gegründet wurde.

Bauindustrie sieht  
Zukunftschance im  
Export

Die Schweizerische Bauindustrie sieht in der Exportentwicklung eine wichtige Zukunftschance. Eine im Auftrage der Schweizer Baudokumentation durchgeführte Untersuchung hat ergeben, dass in der Schweiz auch mittlere und kleinere Unternehmen der Baubranche sich aktiver im Export engagieren, als man gemeinhin annimmt. So wurde bei den 234 befragten Firmen festgestellt, dass der Anteil des Exportes am Gesamtumsatz bei einem Fünftel der Firmen über 50 % liegt. Bei etwas mehr als der Hälfte der Firmen erreicht er zwar weniger als 25 %, doch wird der Ausbau der Exportaktivitäten angestrebt, da die Exportbemühungen mit dem Ausland als kosten- und ertragsmässig interessant angesehen werden.

Diese Exportbemühungen sind offenbar nicht nur das Resultat der Schwierigkeiten auf dem Baumarkt Schweiz, da die meisten Firmen Auslandsverbindungen schon länger als 5 Jahre aufrecht erhalten. So verfügen 64 % der im Export tätigen Unternehmen über eine Exportstrategie und jeder zweite Betrieb hat die notwendigen organisatorischen Massnahmen bereits ergriffen und eine Exportabteilung oder Exportgruppe aufgebaut. Gegenwärtig beabsichtigen 40 % der Firmen Lizenzproduktionen ins Ausland zu vergeben. Dabei scheinen die ausländischen Fachmessen auf Schweizer Bauprodukte-Produzenten eine besonders grosse Anziehungskraft auszuüben, finden dort doch 56 % der Firmen Kontakte, Agenten oder Vertreter.

Erstaunlich ist festzustellen, dass heute immer noch die traditionellen Exportmärkte der Schweiz auch von der einheimischen Baubranche bevorzugt werden. Exporte werden vor allem in die skandinavischen Länder, nach Frankreich, der Bundesrepublik, den Niederlanden und Grossbritannien getätigt. Bei Italien und Spanien nimmt das Interesse merklich ab; kaum erwähnt werden Ex-

porte nach osteuropäischen Ländern, mit Ausnahme der Tschechoslowakei. Ausserhalb Europas liegen Saudi-Arabien, Ägypten und die Emirate des Persischen Golfs sowie die Maghreb-Staaten, Lybien und Syrien an der Spitze. Die Grösse der Firma ist übrigens nicht unbedingt identisch mit dem Erfolg auf dem Exportmarkt, finden wir doch bei 13 % der Firmen mit weniger als 20 Beschäftigte einen Exportanteil von über 50 % (während er bei Firmen mit über 100 Beschäftigten bei 22 % liegt). Dies beweist, dass offenbar Firmen mit spezialisiertem Know-how und gesuchten technischen Innovationsprodukten auch bei kleiner Belegschaft Chancen auf dem Exportmarkt haben.

Rückgang der  
chemischen Produktion

Zürich. – (IC) Die Produktion in der chemischen Industrie ist im 3. Quartal 1977 im Vergleich mit dem Vorquartal um 2,3 % zurückgegangen. Dies geht aus den von der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie errechneten Zahlen hervor. Innert Jahresfrist hingegen blieb die Produktion unverändert. In den meisten Sparten hat zwar die Produktion leicht zugenommen, doch wurde das Gesamtergebnis durch die Produktionseinbusse der Farbstoffe massgeblich beeinflusst.

Schweizer Aktien-  
führer 1977

Die Schweizerische Bankgesellschaft veröffentlichte dieser Tage ihren jährlich erscheinenden Aktienführer. Diese Publikation informiert rasch und gründlich über die Aktien von rund 90 wichtigen schweizerischen Unternehmen. Die Exposés geben Auskunft über Tätigkeit und Aufbau, Ertragsentwicklung, Bilanzstruktur und Aussichten der einzelnen Gesellschaften. Zahlreiche statistischen Angaben über die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz der letzten fünf Jahre ergänzen diese Studien. Am Schluss des Handbuchs befinden sich interessante Tabellen über die Kurs- und Dividendenentwicklung während der letzten zehn Jahre sowie nach Renditen und nach Börsenkapitalisierung gegliederte Aufstellungen der im Aktienführer besprochenen Unternehmen.

Dieses nach wie vor umfassendste Nachschlagewerk über den schweizerischen Aktienmarkt dürfte sowohl dem Anleger wie dem Anlageberater gute Dienste leisten.

Fachgruppe für  
Umwelttechnik

Der Schweizerische Technische Verband-STV, mit 15 000 Mitgliedern die grösste Organisation der Ingenieure und Architekten unseres Landes, gründete in Bern eine Fachgruppe für Umwelttechnik. Zum Präsidenten dieser Fachgruppe wählte die von H. Wenger, Mitglied des STV-Zentralvorstandes, Biel, geleitete Gründungsversammlung R. Bänziker, Reinach.

Die Gründung dieser Fachgruppe war dem Schweizerischen Technischen Verband-STV seit längerer Zeit ein besonderes Anliegen. Viele Ingenieure und Architekten mit HTL-Studium befassen sich haupt- oder nebenberuflich mit der Problematik der Umwelt. Es ist deshalb immer wichtiger, ihre Anstrengungen zu koordinieren, die multidisziplinäre Zusammenarbeit der Fachleute des Umweltschutzes zu fördern und Schwerpunkte zu bilden. Diese Fachgruppe setzt sich ebenfalls zum Ziel, die Umwelttechnik als wichtigen Faktor der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zu fördern und sich den schweizerischen Zukunftsaufgaben (Verkehrskonzeption, Raumplanung, Energiepolitik etc.), die meistens auch eine «Umweltkomponente» haben, im Rahmen ihrer Möglichkeiten anzunehmen.

Muttenzer  
Anzeiger

erscheint jeden Freitag

Bestellung

Ich bestelle ein Abonnement 1978 (Fr. 32.—)

Untenstehenden Talon bitte einsenden an:  
Verlag Muttenzer Anzeiger, Hochuli AG  
St. Jakobstrasse 8, 4132 Muttenz

Name	Vorname
Strasse	Ort
(Bitte in Blockschrift)	Unterschrift